

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 46.

43. Jahrgang.

Freitag den 24. März 1882.

A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Waiblingen.

Bekanntmachung in Betreff des Geflügels.

Aus den ortspolizeilichen Vorschriften wird hienit Nachstehendes wiederholt bekannt gemacht:

- 1) Während der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober sind die Gänse eingeschlossen zu halten.
- 2) Wer in unmittelbarer Nähe von Gütern wohnt, hat seine Hühner vom 1. März bis 15. Oktober eingeschlossen zu halten.
- 3) Wer überhaupt sein Geflügel, sei es in einer Jahreszeit in welcher es wolle, Schaden laufen läßt, ist strafbar und Schadenersatzpflichtig.
- 4) Die Tauben sind in Zeiten der Ernte und Saat innerhalb des jedesmal zur Veröffentlichung kommenden Zeitraums eingesperrt zu halten.
- 5) Kann der Eigenthümer nicht ermittelt werden, so ist der Flugschütze Pfander angewiesen, Gänse und Hühner, welche Schaden laufen, ebenso Feldtauben, welche innerhalb des bekannt gemachten Zeitraums nicht eingesperrt sind, wegzuschießen. Gegen Ausfolge des erlegten Thieres hat derselbe vom Eigenthümer an Schußgeld anzusprechen: von einer Gans 30 Pf., von einer Henne oder von einem Hahnen 20 Pf.

Uebertretungen obiger Vorschriften werden, wenn der Eigenthümer ermittelt ist, nach Landespolizeistrafgesetz Art. 34 mit einer Geldstrafe bis zu 9 M. gerügt.
Den 20. März 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Feuerwehr-Eintheilung betr.

Am nächsten Samstag, Vormittags 8 Uhr wird auf dem Rathhaus die Feuerwehr-Eintheilung ergänzt.

Dieserjenigen, welche in Betreff derselben irgend einen Wunsch vorzubringen haben und nicht besonders vorgeladen sind, wollen sich um genannte Zeit auf dem Rathhaus einfinden.

Waiblingen, am 23. März 1882.

Stadtschultheißenamt.

Nettersburg.

Zwangsverkauf.

Das R. Amtsgericht Waiblingen hat am 4. März d. J. gegen Gottlob Frank, ledigen Zimmermanns dahier die Zwangsvollstreckung in dessen unbewegliches Vermögen angeordnet und der Gemeinde-Rath als Vollstreckungsbehörde das zum Verkauf zu bringende

Geb.-Nr. 69. 57 M. Wohnhaus

1 Nr 26 M. Hofraum

1 Nr 83 M. Ein 1^{te} Stock. Wohnhaus mit Zwerchbau an der Straße nach Oppelsbohm von Fachwerk auf Steinsockel mit Breitziegeldach mit

P.-N. 1236 54 M. Baumland dabei

tagirt zu 1000 M.

Diese Piegenschaft kommt am

Dienstag den 18. April d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im 1. Aufstreich zum Verkauf, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß als Verwalter Gemeinderath Gypke dahier und als Verkaufskommission neben dem Unterzeichneten, Schultheiß Hahn bestellt ist.

Den 20. März 1882.

Für die Vollstreckungsbehörde:
Hilfsbeamter Amtsnotar zu Winnenden
Dinkelacker.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Zur Beachtung.

In meiner Baumschule am Krankenhaus, richten mir die Hohlmäuse (Hamster) gegenwärtig viel Schaden an, werde deshalb von jetzt ab Giftkörner legen.

Rud. Uber.

Waiblingen.

Feinste Salami-

und

Braunschweiger-Wurst italienischen Käse

empfeht

Hertneck, Metzger.

Waiblingen.

Trauer-Anzeige.



Freunden und Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß meine l. Frau

Ulrike Renz

Mittwoch Nachmittags 1^{1/2} Uhr sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3^{1/2} Uhr statt.

Um stille Theilnahme bittet
Der trauernde Gatte:
A. Renz.

Fellbach.

Baumharz

in kleineren Fäßchen à 25 Pf. per Pfund empfieht

Söll, Sailer.

Sohberg

Oberamts Waiblingen.

Auf gesetzliche Sicherheit können

3000 Mark
auf ein oder mehrere Posten ausgeliehen werden.

Pfleger Gottlob Albrecht.

Waiblingen.

Dankfagung.

Für die während der Krankheit meiner l. Schwester vielseitig gewordenen Beweise herzgl. Theilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sage ich auf diesem Wege meinen herzgl. Dank.

Der trauernde Bruder

Karl Hülsmayer.

Bentelsbach.

Burg-Gröpfung & Empfehlung.

Am nächsten Sonntag findet die

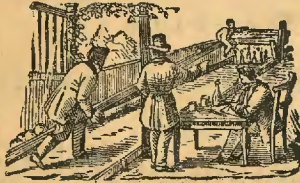
„Wiedereröpfung der Burg“

statt, worauf ich das verehrte Publikum von Stadt und Land aufmerksam mache und mich mit feinem Bier, reinen Weinen und kalten Speisen stets empfohlen halten werde.

Zugleich erlaube mir meinen bewährten

Gasthof zum „Löwen“

mit seinen großen Räumlichkeiten und schönen Fremdenzimmern, sowie einer aufs beste hergerichteten

**Regelbahn**

in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Hochachtungsvoll

Fr. Koch

i. „Löwen.“



Stuttgart.

Sämmtliche

Kleiderstoff-Resste

jeder Größe und Gattung verkaufe bei wiederholt herabgesetzten Preisen mit einem

Extra-Abatt von 20⁰/₁₀.

Mehrere 100 Stück ältere und neuere

Kleiderstoffe

mit rein wollenem Schuß per Meter 40, 45 und 50 Pfg.

G. Breuninger,

Münzstraße Nr. 1.

Die

Württ. Landeszeitung

und

Stuttgarter Handelszeitung

mit den drei Wochenbeilagen:

„Der Kapitalist“

„Verlosungsblatt“

und

„Der Better aus Schwaben“

ist bei ihrem reichen und manichfaltigen Inhalt die weitaus

billigste Zeitung
Süddeutschlands.

Man abonniert pro II. Quartal 1882 beim nächsten Postamt um nur 1 Mk. 96 Pf. ohne Postgebühr.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnementsquittung die bis Ende März erscheinenden Nummern gratis und franco zugestellt, auch wird denselben das I. Quartal 1882 des Verlosungsblatts, sowie der Verlosungskalender pro 1882 und der bis jetzt erschienene Theil des zweibändigen Stuttgarter Originalromans

„Heimliche Ehe“

gratis und franco nachgeliefert.

Waiblingen.

Eine Wohnung

bestehend in 2 Zimmern sammt Zugehör hat bis Georgii zu vermietthen.

Wer? sagt die Redaktion.

Das Ellenwaaren- und Damenmäntel-Geschäft

von

N. Reichmann 3 Hirschstraße 3 Stuttgart

empfehle für Frühjahr und Sommer fein neues in reichster Auswahl sortirtes Lager in ganz wollenen und halbwillenen Kleiderstoffen einfarbig und carrirt. Beige in allen Breiten Farben und Qualitäten. Nips, Sattin, Popelin, Matlasse, Unterröckstoffe, Doppellüste, Alpaca und carrirte Stoffe für Kinder-Kleider. Besonders empfehle einen sehr großen Posten

$\frac{8}{4}$ breite	Cachemir in allen Farben	Mark 1.30 Pfg. per Meter
$\frac{8}{4}$ "	Beige einfarbig und carrirt sehr schöne Qualität	" 0.95 " " "
$\frac{4}{4}$ "	rein wolle Popeltn in allen Farben	" 0.80 " " "
$\frac{4}{4}$ "	einfarbig Croise mit rein wollenem Schuß in allen Farben	" 0.50 " " "

Für Confirmanden

empfehle hauptsächlich schweren schwarzen Cachemir, Tibet, Orleans und Alpaca und mache besonders auf 2 Nro. 2 Ellen breiten schwarzen Cachemir gute Qualität à Mk. 1.25 und 1.40 per Meter, $\frac{4}{4}$ Ellen breiten schwarzen Orleans und Alpaca à Mk. 0.60 Pfg. per Meter aufmerksam.

Ferner meine reiche Auswahl Damenjacken in Cachemir, Kammgarn und Diagonal:

Mantoleet, Regenmäntel, Hausjacken u. s. w.

Kammgarn-Jacken halb anliegend und lang hübsch verziert à 6.75 Pfg.
Kammgarn- und Diagonal-Mantoleet hübsch verziert „ 7.— „

N. Reichmann 3 Hirschstraße 3

Stuttgart.

Großes Lager in Baumwollenwaaren Zig, Pique, Drucktattun, Orford, Hemdenstoffen, Bettbarchent, Bett- und Schürzzeuglen, Hosenzeugen, weißen Schirting, Stuhltuch, Baumwolltuch, Pique u. s. w., u. s. w.

Recht rheinischer
Trauben-Brust-Honig,
 Wirkl. küstl. rein diätet.
 Hans-, Genus- & Heilmittel
 gegen alle Leiden der
Atmungsorgane
 à Flasche Mt. 1, 1½, u. 3.
 Dépôt in Waiblingen bei Conditior Ehrst. Wieland.

Schutzmarke jedem
 Bonbons eingepreßt.
 von unbed. wohlthät. Wirkung
 bei
 Husten, Katarrh, Heiserkeit.
 Ohne nebiae Schutzmarke auf
 Etiket und Verschlus sind die
 Brust-Bonbon nicht ächt.



Waiblingen.
Die Baumschule von
 Rud. Aber
 empfiehlt noch Apfel-, Birnen-, Pflaumen-,
 Zwetschgen- und Nusshochstämme, desgleichen
 in niederer Form, ebenso hochst. Weißdorn,
 Kugelaazien, Trauer- und Kugel-Eichen,
 hohe und niedere Rosen, Lebensbäume in
 jeder Größe, Erdbeere u. s. w. zu billigsten
 Preisen.

Ein einfaches, christlich gesinntes
Mädchen
 nicht unter 20 Jahren, in allen Haus-
 haltungsgeschäften und im bürgerlichen
 Kochen bewandert, willig, reinlich und
 ordnungsliebend, wird auf Georgii gesucht.
 Gute Behandlung, guter Lohn.
 Näheres bei der Redaktion.

Die Wormser Brauerschule

nicht Academie, 1865 gegründet beginnt den nächsten Curfus den 1. Mai a. c. Die
 Frequenz des vorigen Jahres betrug 128. Vollständige praktische Einrichtung.
 Programme versendet

Wormsa. Rhein. Dir. P. Lehmann.

Vom Reichs-Tabaksmonopol.

Was ist's denn eigentlich mit dem Reichstabsmonopol?
 Man liest so viel davon; in der einen Zeitung wird darüber
 gellagt und in der andern wird es anempfohlen. Nun, unter
 Reichstabsmonopol versteht man das, daß das deutsche Reich
 von nun an den Anlauf von Rohstabs, die Verarbeitung des-
 selben in Rauch-, Schnupf-, Kau-Tabak und in Cigarren und
 den Verkauf dieser Fabrikate selber besorgen will, so daß nur noch
 der Tabak a u von dem Landwirth und der Verschlus von Tabaks-
 fabrikaten von Kaufleuten an das Publikum besorgt wird. Es
 wird in den passendsten Gegenden des deutschen Reiches, in
 Württemberg z. B. in 3 Oberämtern, der Tabakbau erlaubt
 und zwar jedes Jahr gerade so viel, als die Monopolverwaltung
 voraussichtlich an Rohstabs braucht. Dieser wird dann von der
 Verwaltung aufgekauft, in den vom Reich angekauften oder neu
 errichteten Fabriken verarbeitet und dann an das Publikum durch
 besondere Tabakverschließer zu festen Preisen abgegeben, wobei
 die Tabakverschließer bestimmte Prozente vom Erlös als eigenen
 Gewinn haben.

Warum will denn aber die Regierung diese neue Einrichtung
 treffen? Nicht weil sie neue Steuern erheben will,
 sondern weil sie die seitherigen Steuern, welche der einzelne
 Steuerzahler auf seinen Steuerzettel bekommen hat, etwas erleich-
 tern möchte, weil sie die vielfach uns drückenden Staats- und
 Gemeindesteuern abnehmen möchte, hauptsächlich den Theil der
 Steuern, welcher zur Bestreitung der Schulden und des Ar-
 menwesens verwendet werden mußte. Nun hat Fürst Bismarck
 sich gesagt: Der Tabak kann wohl mehr Steuer ertragen, als
 bisher; er muß noch mehr bluten. Und Bismarck hat Recht.
 In den Jahren 1871—1877 hat die Tabakssteuer ertragen:

in Frankreich	4,74	Mark	auf	den	Kopf	der	Bevölkerung
" England	4,67	"	"	"	"	"	"
" Amerika	4,06	"	"	"	"	"	"
" Oesterreich	3,47	"	"	"	"	"	"
" Italien	2,59	"	"	"	"	"	"
" Ungarn	1,66	"	"	"	"	"	"
" Rußland	0,51	"	"	"	"	"	"
" Deutschland	0,35	"	"	"	"	"	"

Wir sehen, was in Deutschland der Tabak seither dem Staat einge-
 tragen hat an Steuern, ist eine wahre Kleinigkeit, gegenüber von dem,
 was er in Frankreich, England und Amerika einträgt. Dazu
 kommt noch, daß in Deutschland von allen genannten Ländern
 am meisten geraucht wird, also auch im Verhältniß am meisten
 Steuer aus dem Tabak gezogen werden könnte; es kommen nem-
 lich in Deutschland und in Oesterreich 3 Pfd. Tabak auf jeden
 Kopf der Bevölkerung, dann kommt Amerika mit 2½ Pfd. auf den
 Kopf; in England dagegen kommen nur 640 Gramm auf den
 Kopf. — Aus dem Tabak hat nun bis 1878 Deutschland eine
 Einnahme von nur 14½ Millionen Mark per Jahr erzielt; nach
 der neuen Gesetzesvorlage will die Regierung durch das Monopol
 einen Reingewinn von 165½ Millionen Mark erzielen, und
 um diese 165½ Millionen Mark könnten also die Steuern im
 deutschen Reich erleichtert werden. — Das ließen wir uns sicher-
 lich gerne gefallen, aber der geschickte Deutsche hat allerlei Be-
 denken. Er sagt: Wie wird da aber der Tabak so fürchtbar
 theuer! Und er denkt daran, wie die Fortschrittspartei es ihm
 ja schon bei den letzten Reichstagswahlen vorausgesagt hat: Der
 geringste Rauchtabs, von dem jetzt das Pfd. 60 Pf. kostet, wird
 dann 5 M. kosten, die billigste Cigarre statt 3 Pf. später 8—10
 Pf.! Und der deutsche Michel hat das, was diese Ehrenmänner
 ihm gesagt haben natürlich geglaubt, hat wehmüthig seine Pfeife
 herausgezogen, um wenigstens noch recht viel vom alten wohlfeilen
 Tabak zu rauchen. — Aber wie steht's in Wahrheit? Die deutsche
 Reichsregierung will sich gesezlich an folgende Preise binden:

1) Rauchtabs: Rippentabs 1 Pfd. = 50 Pf.; Blättertabs gemischt
 mit Rippen 1 Pfd. = 60 Pf.; Barinas, Portorico und Maryland
 das Pfd. von 75 Pf. — 3 M. (feinster); türkischer Tabak 4—5
 M. per Pfd. 2) Schnupftabs von 50 Pf. — 2 M. 50 Pf. das
 Pfd. 3) Cigarren von 3 Pf. — 30 Pf. das Stück. Das wird
 uns gesezlich versprochen und muß also wahr werden;
 was aber die Fortschrittsmänner versprochen und gedroht haben
 — wird nicht wahr! — Meinethalb! denkst du, es soll mir
 ja recht sein, wenn der Tabak durch das Monopol nicht theurer
 wird und doch seine 165½ Mill. Mark statt seitherigen 14 Mill.
 einbringt, aber dann wird er halt schlechter! — Wieder fehl-
 geschossen, lieber Freund! Was haben denn viele seither geraucht?
 Nun der Volkswitz sagt es ja selbst: Portorico — Stinklatero —
 im Freien zu rauchen! Und Thatsache ist, daß Kartoffelblätter,
 Kirschblätter, Rübenblätter, Nußblätter in Menge in den Tabak
 lammen, und weil man es nicht ehrlich deutsch sagen mag, heißt
 man dieses unter den Tabak hineingeschnittene Kraut Surrogat.
 Der Name ist zwar schön, aber das Kraut stinkt deswegen doch!
 — Dagegen beim deutschen Reich bist du vor Kartoffel-, Kirsch-,
 Rüben- und Nuß-Blättern sicher und bekommst echten Tabak und
 das ist gut; es wird also eben weil diese stinkenden „Surrogate“
 nicht verwendet werden, der billige Tabak besser werden, als
 er seither gewesen ist, und „die Pfeife des armen Mannes“ wird
 also nicht bloß wohlfeil bleiben sondern auch feiner riechen. —
 Aber es sagen die Gegner des Monopols: „Beliebiglich fa-
 briziren in den Ländern, wo das Monopol besteht, die Monopol-
 verwaltungen vielfach sehr kleine Cigarren, und da man jetzt
 eine ordinäre Cigarre von großem Format um 2 Pf. und da-
 runter kauft, so wird die Reichsmonopolcigarre doch zu theuer.“
 So sagen sie, aber es ist nicht so; wo kauft man denn große
 Cigarren, das Stück um 2 Pf. und darunter? wer hat ge-
 sagt, daß die billigen Reichsmonopolcigarren kleiner seien als sonst
 wo? Das ist alles erfunden und erdichtet.

Wenn aber der Tabak durchs Monopol nicht theurer und
 nicht schlechter und die Cigarren auch nicht kleiner werden, wie ist
 es dann möglich, daß die Regierung doch noch 165½ Millionen
 Reinertrag daraus ziehen will? Wer hat denn dann dieses Geld
 seither eingesteckt? Antwort: die Händler, die dem Tabakbauern
 den Tabak abgekauft und an die Fabrikanten verkauft haben, ferner
 die Fabrikanten, weiter die Cigarren- und Tabakverkäufer — diese
 3 haben diese Millionen zum großen Theil verdient; daß kommt,
 daß die das ganze Reich umfassende Monopolverwaltung auch
 billiger arbeiten kann, als die einzelnen größeren oder kleineren
 Fabriken, gerade wie ja eine Fabrik, die ins Große arbeitet, auch
 billiger arbeitet, als ein einzelner Handwerker. Wie ist's denn
 aber mit den Tabakbauern? wenn diese nur noch an die Re-
 gierung verkaufen dürfen, dann hat ja die Regierung die armen
 Tabakbauern ganz im Sack und kann ihnen Preise machen, wie
 sie will? So denkt wohl mancher. Aber da kann ich nur sagen,
 daß die Tabakbauern von den Händlern seither so gedrückt und
 ausgebeutelt worden sind, daß in den letzten Jahren der Tabak-
 bau um 26 Prozent gegen früher abgenommen hat, weils den
 Bauern entleidet ist, und daß schon viele Tabakbauern den Reichs-
 kanzler um Einführung des Monopols gebeten haben, damit sie
 nicht länger von den Händlern abhängig sind. Wie es die Tabak-
 händler treiben, darüber wird z. B. aus Colmar im Elsaß fol-
 gendes berichtet:

Was man in anderen Theilen des Elssasses gefunden hat, hat
 sich auch hier gezeigt. Makler haben im November den Tabak
 aufgekauft und 28 M. versprochen. Als es ans Wiegen ging,
 hatten diese Tabake nach Aussage gewisser Käufer, alle möglichen
 Mängel und hatten bei Weitem nicht den Werth des gebotenen
 Preises. Kurz und in Ermangelung eines Besseren mußte man
 sich mit den Preisen von 22 bis 25 M. zufrieden geben. Die
 Verkäufer beschimpften den ersten Käufer und öfters war die Ver-

waltung gezwungen einzuschreiten, damit der Wortwechsel keinen tragischen Ausgang nahm. Im Unter-Elsaß finden wir denselben Preis. In der badischen Niederung hat man eine beträchtliche Verminderung und ganz unspanige Schwankungen während der Kaufzeit konstatirt. Hier gab man den Tabak zu 14 M. her, dort bezahlte man dafür bis 46 M., mithin eine Preisschwankung von 32 M. In dem Theile des badischen Landes, welcher unsere beiden Bezirke berührt, trat diese große Verschiedenheit nicht auf. Die bekannten Preise variiren zwischen 28 und 32 M. je nach Qualität. Unsere Tabakpflanzler sind zu sehr in der Hand der Zwischenhändler. Verführt durch die trügerischen Versprechungen gewisser Mäcker verkaufen sie zu früh und erst am Tage der Verwiegung merken sie, daß sie zu kurz gekommen sind. Im guten Glauben bis zur Ankunft bei der Waage, gehen ihnen dann die Augen auf, allein sie gehen doch schließlich auf den Handel ein, theils weil sie sich schämen mit ihrer Waare wieder ins Dorf zurückzukehren, theils weil sie unbedingt Geld brauchen. Verschiedene Mittel wurden vorgeschlagen, um die Pflanzler zu schützen, doch sind die meisten, wenn nicht unausführbar, doch wenigstens schwer durchzuführen. Der Staat muß hier eintreten, und das Monopol kann nur allein helfen.

Das ist doch deutlich gesprochen; du siehst also, die Bauern wollen selber das Monopol. Aber endlich sagen die Gegner des Monopols: Es werden von den 114,000 Arbeitern, die in den Tabakfabriken arbeiteten, etwa 100,000 Arbeiter durch die Einführung des Monopols brotlos werden. Das ist aber nicht der Fall, I. Freund. Die Regierung erklärt in den Erläuterungen zu dem Monopol-Entwurf: „Es werden höchstens 8000 Arbeiter keine Verwendung in den Fabriken der Monopolverwaltung finden.“ Diejenigen von diesen Arbeitern, welche schon seit 10 Jahren und länger in dem Tabakgeschäft thätig waren will nun die Regierung mit dem 5fachen Jahresarbeitslohn entschädigen, denjenigen dagegen, welche nur 5—10 Jahre lang Tabakarbeiter waren, verspricht sie als Entschädigung einen 2¹/₂ jährigen Arbeitslohn. Den Jahreslohn berechnet sie auf 600 M.; es erhält also ein Arbeiter, welcher schon 10 oder mehr Jahre in einer Tabakfabrik thätig war, für den Fall, daß er bei der Reichsmonopolverwaltung nicht in Arbeit gestellt werden kann, eine Entschädigung von 5 mal 600 M. = 3000 M., ein solcher der erst 5—10 Jahre lang Tabakarbeiter war, 2¹/₂ mal 600 M. = 1500 M. Man darf wohl sagen, das ist eine sehr gute Entschädigung. Wenn sonst durch eine neue Maschine etwa ein Fabrikant einige Arbeiter ersparte und sie entließ, wie viel hat denn dann ein solcher Arbeiter Entschädigung bekommen? Antwort: gar keine! Also das Reich handelt so nobel an den Arbeitern, als man sich nur denken kann.

Endlich bleibt noch ein Bedenken übrig. Die Gegner des Tabakmonopols sagen: Wenn das Reich alle Händler, Fabrikanten, Tabakverkäufer und etwa 8000 Arbeiter für den durch Einführung des Monopols ihnen entstehenden Schaden entschädigen will, so braucht man die Summe von 600 Millionen Mark, woher will man aber diese Masse Geld erhalten? Auch diese Behauptung ist falsch. Die Reichsregierung berechnet nur 234 Millionen Mark als Entschädigungssumme und daß sie nobele Entschädigungsgelder zahlt, haben wir vorhin gesehen an dem, was sie den Arbeitern bezahlen will. Was aber für diese Schuld von 234 Millionen die Reichsregierung an Zinsen zu bezahlen hat, ist schon in Rechnung genommen und dennoch bleiben der Regierung die oben erwähnten 165¹/₂ Mill. Mark. Diese sind also Reingewinn. — Wenn wir das Gesagte nun noch zum Schluß zusammenfassen und fragen: Was bringt uns also das Tabakmonopol? so lautet die Antwort: Statt seitheriger 14¹/₂ Millionen wird die Regierung 165¹/₂ Millionen Mark im Jahr mehr einnehmen; sie kann um diese Millionen unsere Steuerzettel leichter machen, oder was dasselbe ist, uns an den Schulstoffen und Armenkosten etwas bedeutendes abnehmen; jeder Raucher aber hat trotz alle diesen Vortheilen, die für das ganze Reich aus dem Monopol erwachsen doch noch gleich gute und gleich billige Waare zu hoffen. Was willst du nun, lieber Freund? Ich denke, du bist auch für das Tabakmonopol, wie andere vernünftigen Leute.

Württemberg.

Waiblingen. In Folge des Austritts des seitherigen Directors, Herr Postverwalter Heß, aus der Gewerbebank wurde in der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung an dessen Stelle Herr Gottlieb Pfleiderer gewählt.

Für das abgelaufene Geschäftsjahr konnte mit Genehmigung der Versammlung den Mitgliedern wieder 6% Dividende auf ihre Einlagen gutgeschrieben werden.

Stuttgart, 22. März. Bengalische Streichhölzchen werden seit kurzer Zeit in den Handel gebracht. Dieselben leuchten in allen Farben. Den Vertrieb für hier hat der Zentralbazar von Hummel in der Kanzleistraße übernommen.

Muttersheim, 21. März. Heute Vormittag 10¹/₂ Uhr brach in dem Hause der Frau Eppinger Feuer aus, welches bei

der gegenwärtigen Trockenheit so rasch um sich griff, daß in Zeit von einer ¹/₂ Stunde das ganze Haus in Flammen stand. Die Feuerweh, welche rasch zur Stelle war und sofort in wirksamer Weise das Feuer bekämpfte, konnte nicht verhindern, daß der Dachstuhl sowie die Scheuer zum größten Theil verbrannten. Entstehungsurache unbekannt.

Ludwigsburg, 20. März. Brigadegeneral v. Witte ist von Sr. Maj. dem deutschen Kaiser laut „N.-Ztg.“ in Anbetracht seiner langjährigen, ausgezeichneten Dienste in den erblichen Adelsstand erhoben worden.

Von den Fildern, 20. März. Im Laufe des heutigen Nachmittags standen über unserer Gegend zwei Gewitter am Himmel, die sich durch schwachen Blitz und Donner bemerkbar machten und uns gegen Abend wohlthätigen Regen spendeten, der unsere Vegetation sehr erfrischte.

Rottweil, 20. März. (Schwurgericht.) Heute Vormittag wurden die Assisen des ersten Quartals dahier durch den Vorsitzenden, Landgerichtsrath Stahl, welchem als weitere Richter Landgerichtsrath Sattler und Landrichter Pfizer und als Gerichtsschreiber Sekretär Wandel zur Seite sind, mit der Anklage gegen den 21 Jahre alten Dienstknecht Joh. Georg Stoll von Sigmarswangen wegen Raubmords eröffnet. Derselbe ist angeklagt, am 12. Novbr. v. J. auf einem Fußwege, der die von Boll nach Sigmarswangen führende Straße abkürzt, den 19 Jahre alten Dienstknecht Johann Schauble von Böhringen ermordet und beraubt zu haben. Stoll wurde von den Geschworenen für schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt.

Rottweil, 21. März. Etwas nach 6 Uhr heute Abend entlud sich über unserer Stadt ein starkes Gewitter mit Blitz und Donner; der Regen floß in Strömen, vermischt mit Kiesel. Das große Oekonomiegebäude des Januarius Schuler in Horgen, diesseitigen Oberamts, wurde vom Blitz eingestürzt.

Aalen, 22. März. In der Nähe von Essingen wurde gestern früh ein schon ziemlich bejahrter Schäfer in dem von ihm benützten Schafhause halbtodt mit zur Hälfte durchschnittenem Hals aufgefunden; wahrscheinlich liegt hier ein Selbstmord vor.

Üwangen, 21. März. Gestern Nachmittag ist im Staatswald Buchwäldle, Markung Kammerstadt, Gemeinde Bühlerzell, ein Brand ausgebrochen, durch welchen ein ca. 20jähriger Fichtenbestand von ca. 30 Morgen vollständig vernichtet wurde. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt.

Hirschheim a. S., 20. März. Auf dem heutigen Schweinemarkt wurden gebracht: 560 Milch- und 210 Käuferschweine. Preis per Paar Weilschweine 24—28 M., für ein Paar Käufer 38—40 M. Verkehr äußerst lebhaft. In der Zeit vom 1. April 1881 bis heute wurden 33,645 Stück Schweine auf die je am Montag hier stattfindenden Wochenmärkte verbracht. Diese Märkte werden regelmäßig von vielen auswärtigen Händlern besucht; namentlich auch aus der Schweiz, wohin zuweilen ganze Wagenladungen Milchschweine transportirt werden.

Vor einigen Tagen hatte der Polizeidiener von Jsnang einen Bagabunden nach Wangen einzuliefern. Es scheint, daß dem Gefangenen die zurückzulegende Wegstrecke nicht behagte, denn nach kurzem Marische legte er sich mit der Erklärung auf den Boden, daß er nicht im Sinn habe, weiter zu gehen. Als alle gütlichen Vorstellungen des Polizeidieners an dem festen Willen des Gefangenen gescheitert waren, blieb nichts anderes übrig als ein Fuhrwerk zu requiriren. Da der Gefangene aber nicht zu überreden war, sich wenigstens bis zu dem nahe gelegenen Bauernhaus, in welchem eingesperrt wurde, zu bemühen, mußte das Gefährt bis zum Ruheplatz des Gefangenen herfahren, worauf dieser sich bequemte, dasselbe zu besteigen. Am Bestimmungsort angelangt, sprang der Arrestant lachend herunter und sagte zum Polizeidiener, er habe sich jetzt ausgeruht und könne wieder gehen.

Berlin, 21. März. Das Plenum des Volkswirtschaftsraths nahm gestern und heute die zweite Beratung des Monopolentwurfs vor. Der grundlegende § 1 (Einführung des Monopols) wurde zunächst zurückgestellt, die übrigen Paragraphen wurden mit einigen Aenderungen und Zusätzen der Reihe nach angenommen. Schließlich wurde aber dann der §. 1 mit 33 gegen 31 Stimmen abgelehnt und ebenso das ganze Gesetz mit 33 gegen 32 Stimmen abgelehnt. Die für die höhere Besteuerung des Tabaks sich aussprechende Resolution wurde mit 48 gegen 14 St. angenommen.

Berlin, 21. März. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Debatte über die Erhebung der Gerichtskosten erklärt Finanzminister Bitter, er könne einer Aenderung der neuen Organisation nicht zustimmen, da sich dieselbe erst bewähren solle und auch Klagen seit Einführung der mit dem Anfang des Jahres ins Leben getretenen Erleichterungen nicht mehr zur Kenntniß der Verwaltung gekommen seien. Die Position wird unter Ablehnung eines Antrages, die Staatsregierung zu ersuchen, die Ueberweisung der Gerichtskosten-erhebung an die Justizverwaltung in Erwägung zu ziehen, unverändert genehmigt.